Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuan. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 67. Dienstag, 24. März 1891. (Gabriel.) XVIII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Hohe politische Fragen, die besonders für die **Katholiken** Deutschlands von **außerordentlichem Interesse** sein werden, harren in der nächsten Zeit der Erledigung. **Es ist daher für jeden Bürger**, der die Dinge nicht laufen läßt, wie sie wollen, **Pflicht und Nothwendigkeit**, gerade auch im **folgenden Quartal** die **Zeitung zu halten.**

Die **„Neuß-Grevenbroicher Zeitung"** ist durch ihre günstigen Verbindungen in der Lage, **auf's schnellste** zu berichten. **Ihr politischer Standpunkt** ist seit Jahren **mitten im Herzen des Centrums** gewesen. Wo **Windthorst stand**, da haben **auch wir** gestanden; in **treuem Gedenken an den todten Führer** wollen wir in **seinem Geiste** die Sache der **Kirche**, des **Vaterlandes** und der **bürgerlichen Freiheit** weiterführen. Ein **Freund des ehrsamen Handwerks**, ein **Anwalt** der **Interessen** des **Bauernstandes** zu sein, ist unser Streben allzeit gewesen.

Als **größte Zeitung** unserer Kreise werden wir an **Mannigfaltigkeit**, um **Allen gerecht zu werden**, es nicht fehlen lassen.

Das **Feuilleton** wird **spannend** sein, doch **rein**, Herz und Geist **veredelnd** zugleich. In der Samstagsnummer haben wir den Roman **„Finstere Mächte"** von **Lina Freifrau von Berlepsch** begonnen.

Ihr **alten Abonnenten**, bleibt uns treu, wie wir in **unseren Prinzipien** und in **redlicher Arbeit** treu bleiben wollen.

Sorgt auch durch **Fürsprache** für **neue Abonnenten, je größer** unser **Leserkreis, desto mehr** sind wir im Stande, **Euch zu bieten.**

Die **„Neuß-Grevenbroicher Zeitung"**, in **mindestens 7 Blättern wöchentlich** und dem **„St. Quirinusblatt"** erscheinend, kostet **nur Mk. 1.75**, mit **„Illustrirtem Unterhaltungsblatt" Mk. 1.95** pro Quartal.

Abonnements nehmen entgegen die **Postanstalten**, unsere **Boten** und die **Expedition** unserer Zeitung.

Man abonnire bald, damit in dem Versandt **keine Verzögerung** eintritt.

Ergebenst

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

*** Nachklänge für Windthorst.

Die Adresse der polnischen Reichstagsfraction an die Centrumsfraction zum Tode Windthorst's hat folgenden Wortlaut:

„An die Fraction des Centrums
im deutschen Reichstage.

Gottes Rathschluß hat ein Leben abgeschlossen, auf welches die ganze katholische Welt und alle für Wahrheit, Freiheit und Recht erglühende Herzen mit Stolz und Bewunderung blicken durften, einen Streiter abberufen, der wie von der Vorsehung ausersehen erschien, als hell leuchtender Stern die Verworrenheit der Kämpfe der Gegenwart, welche das Heiligthum der Kirche umbranden, mit der Hoheit eines gottbegnadeten Geistes und in unerschütterlicher Festigkeit des Glaubens aufzufassen und zu erhellen. Wenn so dies Leben ein kostbarer Besitz aller Gleichgesinnten geworden war, so richtet sich der Ausdruck unseres tiefen eigenen Schmerzes vor Allem an die um ihren dahingesunkenen siegreichen Führer trauernde Fraction des Centrums, welche es uns gestatten wolle, wie in mancher Entscheidung zur Freude des Heimgegangenen, so heute, in tiefgefühltestem Schmerz und in unauslöschlicher Dankbarkeit gegen sein Andenken an der Seite des Centrums zu stehen.

Gott vollende nach Seinen allmächtigen Fügungen den Kampf, aus dessen Mitte Er Seinen treuen Streiter abberufen, und verleihe diesem die unvergängliche Krone, welche Er Seinen Auserwählten bereitet hat.

Die tieftrauernde Fraction der Polen
im deutschen Reichstage.
Ferdinand Fürst Radziwill, Vorsitzender.
Stephan Cegielski, Stellvertreter des Vorsitzenden.
Adam Fürst Czartoryski, Schriftführer.
(Folgen die Unterschriften der übrigen Fractionsmitglieder.)

Zum Tode Windthorst's erhielt der Vorsitzende der Centrumsfraction des Reichstages, Herr Graf Ballestrem, folgende Zuschrift aus der Urschweiz:

Sarnen, in der Schweiz, 18. März 1891.

Hochwohlgeborener Herr Graf!

Die ergebenst Unterfertigten erlauben sich in ihrer Eigenschaft als Präsident der katholischen Fraction der eidgenössischen Räthe und als Präsident des schweizerischen Piusvereins, Euer Hochwohlgeboren für Sich und zu Händen Ihrer Freunde von der Centrumsfraction des deutschen Reichstages das herzlichste Beileid auszudrücken über den Hinschied Sr. Excellenz des Staatsministers a. D. Herrn Dr. Ludwig Windthorst.

Alle Katholiken auf dem weiten Erdenrund, die sich im öffentlichen Leben bethätigen, theilen Ihren tiefen Schmerz. Bei uns Katholiken des Schweizerlandes ist dies in um so höherem Maße der Fall, weil der große Verblichene seiner Sympathie für unsere Heimath bei wiederholter Veranlassung beredten Ausdruck geliehen hat. Wir betrauern in dem erlauchten Führer der deutschen Katholiken einen der an Ruhm und Verdienst hervorragendsten Vorkämpfer für Recht und Freiheit der Kirche und darum hat die Trauerkunde seines Hintrittes ein mächtiges Echo gefunden in den Thälern der Urschweiz, wo die Wiege unserer Freiheit gestanden hat. Vermöge der Solidarität der katholischen Interessen und vermöge der Bewunderung, die wir dem edlen Verewigten zollten, ist sein Name unsterblich auch im Herzen der Katholiken des Schweizerlandes.

Genehmigen Ew. Hochwohlgeboren die Versicherung ausgezeichneter Hochachtung, womit die Ehre haben zu zeichnen

Ihre
ergebensten Diener
Theodor Wirz,
Mitglied des Ständerathes.
Adalbert Wirz,
Präsident des schweizerischen Piusvereins.

Auch die „deutschen Priester der Diöcese Dubuque im Staate Jowa" (Vereinigten Staaten) entboten telegraphisch „ihre herzliche Theilnahme der Familie Dr. Windthorst und dem Centrum".

):(Trauer-Andachten für unseren Windthorst werden fortwährend aus allen Theilen des weiten deutschen Reiches gemeldet. In besonders feierlicher Weise fanden solche neuerdings in Danzig, Posen, Wiesbaden, Ingolstadt und Karlsruhe statt. Alle schließen sich den Fürbitten und unzähligen hl. Messen an, welche fast in ganz Deutschland für die Seelenruhe des unvergleichlichen und unersetzlichen Führers des Katholischen Volkes Gott dargebracht werden in Erfüllung seines einzigen Herzenswunsches. Möge ihm das ewige Licht leuchten!

Finstere Mächte.

Dem Originale nacherzählt von Lina Freifrau von Berlepsch.

3) (Fortsetzung.)

2. Capitel.

Rückblicke.

Die friedsamen Leute von Lislewood, in der Grafschaft Suffex, konnten sich recht wohl erinnern, wie ein gewisser Hauptmann Walsingham von der ostindischen Compagnie vor acht Jahren auf Besuch zu Sir Reginald Lisle gekommen war. Sie erinnerten sich seiner hohen Gestalt, seines hübschen dunklen Gesichts, seines militärischen Ganges, ja selbst des Klingens seiner Sporen und des Knallens seiner leichten Reitpeitsche; sie wußten noch heute von seinem glänzenden Schnurrbart zu erzählen und von dem freundlichen Lächeln, mit dem er die naseweisen Kinder betrachtete, welche auf der Straße zusammenliefen, um den großen Officier zu begaffen und zu bewundern. „Ein hübscher, eleganter Mann, ein angenehmes Aeußere, ein warmes Herz und ein frischer Muth," dachten die Einwohner von Lislewood. Sie erinnerten sich aber ganz genau, wie er sich wahnsinnig in Isabella Merton, die verwaiste Tochter eines reichen, indischen Kaufherrn verliebte, welche unter dem Schutze ihrer Tante, der ledigen Schwester des verstorbenen Rectors, lebte. Sie erinnerten sich dieser Liebesgeschichte, weil Hauptmann Walsingham, der nicht zu den verschwiegensten Characteren zählte, sich wenigstens zwanzig Vertraute gewählt hatte, denen er von seiner Liebe erzählte, bei denen er hin und wieder durchblicken ließ, er werde sich ein Leid's anthun, wenn er nicht zum Ziele gelangte.

Martin, dessen Bedienter, der seinen Herrn vergötterte und dessen beste Cigarren rauchte, vertraute der Wirthin im goldenen Löwen, er habe bereits des Herrn Pistolen versteckt und bedaure nur, nicht auch den Fluß verstecken zu können.

Also wie gesagt, Hauptmann Walsingham geberdete sich auffallend und verrückt in seiner Liebe für die schöne Erbin. Er betheuerte und drohte, er bat, Isabella ohne einen Groschen Mitgift heirathen und all die Tausende ihres Vaters einer milden Stiftung zuwenden zu dürfen, weil man ihm vorgeworfen hatte, er bewerbe sich um ihr Geld. Ganz Lislewood hatte den kleinen Roman mit erlebt, damit sympathisirt und darüber geweint. Man kannte und besprach jede Zusammenkunft; man wußte, wie er jeden Abend vor dem kleinen Garten der Tante auf- und abspazierte, um das Licht in ihrem Zimmer zu bewachen. Die Briefe, welche durch die Dienstboten in des Fräuleins Hand geschmuggelt wurden, die schrecklichen Scenen zwischen dem jungen Offizier und der Tante des Mädchens bildeten, nebst ähnlichen Erlebnissen, die offene, beständige Unterhaltung der Theetische zu Lislewood; dieses Thema wurde von jungen Mädchen besprochen, die den hübschen Offizier für viel zu gut hielten für das „abgeschmackte Ding," wie sie, unehrerbietiger Weise, Fräulein Merton hießen; von alten Jungfern, die in ihrer Art es ganz genau wußten, daß er nur ihr Geld im Auge habe; von jungen Männern, die, selbst bis über die Ohren verliebt, zur Fahne des verrückten, indischen Offiziers schwuren; von alten, grauen Junggesellen, welche ihn ob seiner brausenden Leidenschaft einen Narren nannten; kurz, von Jedermann und in jeder Weise wurde Arthur Walsingham's Leidenschaft und Bewerbung erörtert und bekritelt.

Die einzige ruhige Persönlichkeit bei der ganzen Sache war die junge Heldin des sentimentalen Opfers selbst. Isabella Merton machte keine Geständnisse und hatte keine Vertrauten.

Man hörte niemals, daß Isabella Merton eine Scene gehabt, ohnmächtig zu den Füßen ihres unerbittlichen Vormundes gelegen, oder gar versucht hätte, eine der verzweifelnden Episteln ihres Anbeters zu beantworten. Allerdings war nicht zu leugnen, daß Zusammenkünfte stattgefunden hatten, aber man nahm an, dieselben seien von ihrer Seite zufällig gewesen.

Von Lady Lisle wurde im Ganzen wenig gesprochen. Jeden Sonntag erschien sie vor den Augen der Gemeinde in der Kirche, hübsch, bleich, mit langen goldenen Locken, die wie Sonnenschein das gesenkte, graziöse Köpfchen umgaben, aber Niemand sah sie je unter den brennenden Blicken des jungen Offiziers die Farbe wechseln. Mochte er nun, das Kinn auf die Hand gestützt, da sitzen und sie mit seinen großen Augen wie ein Geist anstarren, — kurz, mochte er thun, was er wollte — Isabella Merton's Ruhe und Gleichgewicht konnte er nicht stören.

Wenn der Gottesdienst aus war und der Segen gegeben, wenn die Gemeinde sich langsam unter den letzten Tönen der Orgel zerstreute, ging auch Isabella Merton ruhig den engen Kirchenweg hinunter, an dem Hauptmann vorüber, welcher gewöhnlich auf einem Grabsteine stand und verzweifelnd zu ihr aufblickte. Bei ihr aber war weder Ueberraschung, noch Aufregung, weder Kummer, noch Aerger, weder Liebe, noch Mitleid in dem ruhigen blauen Auge zu entdecken.

„Ihr haltet mich Alle für einen Narren, weil ich wegen einer Wachspuppe fast den Verstand verliere," rief er eines Abends in Lislewoodpark, als er mehr als gewöhnlich getrunken hatte und der Baron mit seinen Gästen ihn ob seiner blinden Leidenschaft neckte, „ich weiß so gut wie Ihr, was es für ein dummes Schulbubenfieber ist; aber was hilft mir diese Ueberzeugung, wenn ich doch daran zu Grunde gehe?"

Wenn nun Fräulein Merton, wie ihre Feinde erklärten, große Aehnlichkeit mit einer hübschen, rosigen, blauäugigen, flachshaarigen Wachspuppe hatte, so war sie dennoch ein reizendes Mädchen und eine reiche Erbin. War nun das der Grund oder all der Lärm ob des Hauptmanns rasender Leidenschaft, kurz, sechs Wochen nach der Ankunft des indischen Officiers in Lislewood Park war Isabella in der Mode. Sie war in der Mode! Wäre sie nun häßlich wie die Sünde gewesen, sie hätte den schönsten Mann heirathen können; wäre sie arm gewesen wie Job, sie hätte die Wahl unter den Reichsten gehabt; wäre sie eine Xanthippe gewesen, oder zum Erbarmen dumm, unwissend, rothhaarig, buckelig — sie war in der Mode und würde eben deshalb geschmeichelt, gesucht, bewundert und vergöttert worden sein. Plötzlich war sie wie mit einem wunderbaren Zeichen gezeichnet, und Männer, die sich nicht im Geringsten für sie interessirten, wollten sie heirathen. Sie wollten nicht sie, sondern nur ihre Popularität, sie wollten sich in ihrem Glanze sonnen und die sie umgebende Glorie theilen. Sie war die Löwin von Lislewood, so gut wie ein Mann, der wegen Mordes in Untersuchung war, oder einen Roman über die arbeitenden Klassen geschrieben hat, der Löwe von London ist. Ja, sie war die Löwin des Tages, und acht Wochen nach des Hauptmanns Ankunft bat Sir Reginald Lisle of Lislewood, der in seinem ganzen Leben nur Etwas wünschte, um des Vergnügens halber, es Anderen zu nehmen, um Fräulein Merton's Hand und ward nach kurzer Zögerung durch den Einfluß der Tante angenommen.

Nun folgte eine schreckliche Scene auf dem Hügel, den man Beecher's Ride nannte, und als der Hauptmann nicht zu gewohnter Stunde nach Hause kam, ging Martin ganz instinktmäßig dorthin und fand seinen Herrn in einer Art stummer Verzweiflung im nassen Grase liegen. Die nächste Folge des Schmerzes war, daß Walsingham sich mit seinem Freunde duelliren wollte und sehr tumultuarische Auftritte zwischen dem beglückten und dem verschmähten Liebhaber stattfanden, — deren Resultat darin bestand, daß der Hauptmann den Staub von den Füßen schüttelte, seinem Feinde Glück zu der herzlosen Braut wünschte, und in fieberhafter Hast durch Lislewood's Straßen galopirte, um im Geschäftshaus der ostindischen Compagnie so schnell als möglich das Gesuch zu stellen, man möge ihn irgendwohin beordern nur möglichst in's innere Indien hinein. Bei Schakalen und Tigern glaube er sich besser zu befinden als in den Salons.

Die Leute in Lislewood hätten nun gerne gewußt, ob Isabella Merton den Verlust ihres verrückten Freiers bedauerte; aber wie gewöhnlich konnte aus ihrem Gesicht nichts geschlossen werden. Dieses Gesicht verrieth keine Geheimnisse; es war tadellos in seinen Zügen, aber ruhig, räthselhaft, beinahe ausdruckslos. Sie heirathete Sir Reginald Lisle, ohne ihn zu lieben, mit der gleichen Gemüthsruhe, mit welcher sie Clavierstunden und Zeichenunterricht genommen hatte, ohne Gehör und Augenmaß zu besitzen. Was immer man ihr sagte, das that sie; sie würde auch den Hauptmann auf dessen Befehl geheirathet haben, wenn nicht ihre Tante dagegen aufgetreten wäre, deren Wille, durch die Macht der Gewohnheit verstärkt, unbedingten Gehorsam fand. Isabella hing ganz von ihrer Umgebung ab; sie sah mit ihren Augen und sprach mit ihren Worten. Die Liebe und Ehrenhaftigkeit des Hauptmanns mochte klar sein wie Sonnenlicht, wenn ihre Verwandten ihn falsch nannten, so hielt sie ihn auch dafür und sagte ihm mit ihrer sanften Stimme hundert Kränkungen, welche bloße Wiederholung der Reden ihrer Tante waren. Haltlos und unselbstständig wie sie war, konnte es nicht schwer halten, sie zur Heirath mit dem vornehmen Herrn zu bewegen; nach ein paar durchweinten Nächten gab sie den Vorstellungen der Tante nach, und ehe der Dampfer, der den Hauptmann nach Indien trug, in Malta landete, streuten die Dorfkinder Blumen auf den Weg für Sir Reginald und Lady Lisle.

Acht Jahre waren seit dem sonnigen Octobermorgen verflossen, an welchem Isabella Merton ihre Hand dem jungen Baron gab; acht Jahre — und Sir Reginald Melvin Bernard Lisle nahm wiederum Theil an einer ernsten Feier in der gleichen Dorfkirche. Dieses Mal spielte er eine sehr ruhige Rolle, denn die irdischen Ueberreste des jungen Mannes ruhten in dem sammtüberzogenen Sarge, den die silbernen Wappenschilder schmückten und dessen schweres, reiches Bahrtuch von den vornehmsten Männern Lislewoods getragen wurde. Eine neue Marmorplatte war unter den vermoderten Statuen von Marmadake Lisle, Ritter und geachteter Diener Ihrer glorreichen Majestät und dessen Eheweib Martha befestigt worden, eine neue Platte, welche anzeigte, daß Reginald Melvin Bernard, Sohn des letzten Barons, Oscar, in der gleichen Gruft beigesetzt worden war, in welcher die Asche seiner Vorfahren ruhte.

Sir Reginald war an langsamer Abnahme der Lebenskraft gestorben; es war dies ein Leiden, welches dem Hause Lisle verhängnißvoll schien, denn durch drei Generationen waren die Häupter der Familie, bevor sie das dreißigste Jahr erreicht hatten, hingeschieden, und hatten immer nur einen einzigen Sohn hinterlassen, auf welchen Güter und Titel übergingen. Wenn nun Sir Reginald kinderlos gestorben wäre, würde die

* Die spanische Presse zum Tode Windthorst's.

Die ‚Epoca' in Madrid, das Organ des spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo, schreibt anläßlich des Todes unseres Windthorst:

„Die weltgeschichtliche und universale Bedeutung der Wirksamkeit des deutschen Centrumsführers liegt darin, daß er der Politik des Jahrhunderts eine neue Wendung gab. Die Erfolge des Systems Bismarck und jener „Politik von Blut und Eisen" hatten die sogenannte Realpolitik und die rücksichtslose „Staatsraison" auf den Schild erhoben; das ganze in Eisen starrende Europa beeilte sich, dieser Politik nachzuahmen, indem man derselben eine Kraft zutraute, die jedes Hinderniß zu beseitigen im Stande sei. Diese Politik schien so recht zu passen zu unserem modernen materiellen und rationalistischen Leben, in welchem die mechanische Dampfkraft und das kalte Gold Alles, der Glaube, die Reinheit und das einfache Gemüth des Menschen aber nichts mehr bedeutete. Da trat Windthorst auf und stellte sich als Gegner hin vor den mächtigsten Mann Europas, der zwei Kaiser besiegt hatte und dem kein Anderer mehr auf dem Continent entgegen zu treten wagte. Diesem rief er zu, daß er wohl Throne stürzen, feindliche Heere schlagen und neue Reiche schaffen könne, daß aber alle seine Macht und alle seine Kanonen nicht im Stande seien, auch nur einen einzigen Stein aus dem Gebäude der katholischen Kirche zu reißen. Und wie sehr auch der Liberalismus auf seine Soldaten, auf sein Geld und auf seine angebliche Wissenschaftlichkeit pochte und die drohenden Warnrufe des kleinen, aber unerschrockenen Kämpfers zu übertönen suchte, so mußte er doch nach einem zehnjährigen vergeblichen Ringen die Waffen vor der Kirche strecken. Und dadurch, daß Windthorst dieses Werk vollbrachte, ohne jede andere Waffe, als die überzeugende Macht seiner Worte und seines Glaubens, dadurch verlieh er allen Anhängern der Kirche auf dem ganzen Erdenrund eine ganz unberechenbare Stärkung. Er hat von Neuem die Unbesiegbarkeit der Kirche und die Unerschütterlichkeit des Felsens Petri vor der Weltgeschichte bewiesen. Nachdem die moderne Staatsomnipotenz eines Bismarck vor dem Katholicismus capitulirt hatte, konnte letzterer mit größerem Selbstbewußtsein als je erklären, daß die Achtung der Unantastbarkeit der Kirche die erste Bedingung für die Dauerhaftigkeit zu der weltlichen Staatspolitik ist. Aus diesem Grunde bietet uns der Sieg Windthorst's die sicherste Bürgschaft dafür, daß es einst auch den vereinigten Gebeten aller gläubigen Katholiken gelingen wird, die Befreiung des Stuhles Petri aus der Hand seiner Widersacher durchzusetzen und damit das schreiendste Verbrechen auszugleichen, welches der moderne Militarismus an der h. Kirche begangen hat.

Das zweite große Verdienst Windthorsts besteht darin, daß er durch seine politische und staatsmännische Thätigkeit jenes von liberaler und antikirchlicher Seite aufgestellte Märchen zerstört hat, wonach die Dogmen und die Interessen der Kirche unvereinbar seien mit den Bedürfnissen des modernen Staates. Im deutschen Reiche und im Königreich Preußen hat Niemand so innigen Antheil an allen öffentlichen Fragen genommen als Windthorst; ja er bewies darin eine viel größere Umsicht und Vorurtheilslosigkeit als die Führer aller übrigen Parteien, deren Entschließungen durch kleine Rücksichtnahmen auf materielle und parteipolitische Fragen behindert waren. Er ist somit ein Vorbild für die katholischen Staatsmänner aller Länder geworden, indem er zeigte, daß die als „mittelalterlich" verschrieenen Lehren der katholischen Kirche die sicherste und fruchtbarste Grundlage für alle übrigen Fragen des wirthschaftlichen und politischen Lebens bilden, sowohl für heute, als auch für alle Zukunft.

Diese außerordentlichen Erfolge Windthorst's haben, wie sich leicht begreifen läßt, wiederholt in Spanien die Frage auftreten lassen, ob sich nicht auch bei uns die Bildung einer katholischen Partei nach dem Vorbilde der deutschen empfehlen würde. Wir haben diese Frage stets verneint, und auch heute stehen wir noch auf demselben Standpunkt. Die deutsche Centrumspartei war im Grunde genommen die „Partei Windthorst", und wenn wir in Spanien eine solche Partei schaffen wollten, so müßten wir dazu erst einen Windthorst haben. Freilich würde in Spanien, das so vielen großen Männern Raum gegeben, wohl auch ein Windthorst erstehen können; aber bei uns müßte dieser sehr bald Ministerpräsident und seine Partei Regierungspartei werden, so daß wir dann doch keine Centrumspartei nach deutschem Muster hätten. In Preußen dagegen, wo der protestantische König niemals den Chef einer katholischen Partei zum leitenden Minister machen konnte, stand Windthorst der Krone als ein ebenbürtiger Factor gegenüber, mit dem die Regierung in kleinen wie in großen Fragen zu rechnen hatte. . . ."

Baronin an einen anderen Zweig der Familie, einen ältlichen Heren gekommen sein, welcher als leidenschaftlicher Kunst- und Musikliebhaber in Neapel lebte. Sir Reginald aber hatte, gleich seinem Vater, Großvater und Urgroßvater, einen einzigen Sohn, einen bleichen, schwächlichen Knaben von sechs Jahren, der seiner Mutter in jeder Weise ähnlich war; ruhig, gleichgültig, ohne glänzende Talente und Energie.

Sir Reginald und Lady Lisle hatten nicht unglücklich mit einander gelebt! Er liebte, gleich allen englischen Landedelleuten, die viel Geld und wenig Beschäftigung haben, Jagden, Pferde, Hunde, Schießen und Rennen leidenschaftlich.

Sir Reginald hatte auch eine Landwirthschaft, bei welcher er neue Erfindungen versuchte, die zwar viel kosteten und nie zu einem Resultate führten, aber ihn doch amüsirten, denn er führte vergnügt sein zartes Fräuchen in Regen wie Sonnenschein über frischgeackerte Felder und sumpfige Wiesen, um ihr seine landwirthschaftlichen Experimente zu zeigen. Aber Alles ermüdete ihn nach und nach; keine Beschäftigung, kein Vergnügen konnte ihn dauernd fesseln, es schien, als lasse seine Lebenskraft nach, weil ihm nichts mehr zu thun erübrige.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 23. März. Reichstag und Landtag sind in Ferien, um daheim in Ruhe die Ostereier in Empfang zu nehmen, die sie sich durch die angestrengte Tagung redlich verdient haben. Aber ihre Arbeit ist noch nicht vollendet, sie müssen nach dem weißen Sonntag sich nochmals zur Berathung zusammenfinden, es sind der Dinge noch viele und wichtige zu erledigen. Das Abgeordnetenhaus hat seinen Etat noch nicht festgestellt, obgleich das Rechnungsjahr bereits 1. April seinen Beginn nimmt, es muß also gleich nach den Ferien etwas post festum geschehen. Da wartet seiner ferner noch der Strohhalm (?), über den v. Goßler gestolpert sein soll, das neue Schulgesetz mit seinen endlosen Paragraphen, die trotz ihrer Mannigfaltigkeit Niemanden befriedigen. Vielleicht schiebt man diesen Anklang an die alte Culturkampfswirthschaft auch unter den Tisch oder der neue Minister v. Zedlitz ersetzt es durch ein neues, welches hoffentlich das Recht der Kirche in Aufsicht und Eigenthum mehr berücksichtigt, als das in der Commission gleichsam ohne Sang und Klang begrabene. Auf den neuen Unterrichtsminister ist man überhaupt sehr gespannt. Manche können sich nicht denken, wie derselbe in die Reform des höheren Schulwesens, welche ja angestrebt wird, eingreifen will. Man erzählt nämlich auf der einen Seite, v. Zedlitz habe nur bis zur Quarta das Gymnasium besucht und dann die Militairkarriere eingeschlagen, während Andere ihn bis zur Prima schätzen.

Einige finden dazu leichten Trost und sagen, dann tritt er der Sache auch ohne Vorurtheile entgegen. „Sic volo, sic jubeo!" „so will ich's, so befehl ich's," sagte der Kaiser Herrn von Goßler bei der höheren Unterrichtsconferenz, wird v. Zedlitz also einfach ein Vollstrecker der kaiserlichen Ansichten sein? Das wird sich zeigen und warten wir bis dahin ab. Lassen wir damit den Landtag. Dem Reichstag steht auch Interessantes bevor. Wird Bismarck am 18. April oder in der wahrscheinlichen Stichwahl gewählt und in der Reihe der Reichsboten zu Berlin erscheinen? Dann wird's lustig werden, die Socialdemokraten und Freisinnigen freuen sich schon jetzt darauf. Eine harte Nuß ist auch das Jesuitengesetz, welches leider vor Ostern nicht mehr zur Entscheidung gebracht werden konnte. Wir Katholiken erwarten trotz Zeter und Mordio der evangelischen Bündler eine Aufhebung, der der Bundesrath und Kaiser gewiß ihre Zustimmung nicht versagen werden. Noch Manches harrt der Erledigung auch sonst. Eine Sauregurkenzeit ist in diesem Jahre kaum zu erwarten. Den Zeitungen wird der interessante politische Stoff nicht fehlen und der frdl. Leser wird vollkommen zu thun haben, den Verlauf der Dinge, die jeden Mann angehen, zu verfolgen.

* Der Kaiser wird unmittelbar nach Ostern sich zunächst nach Bredow bei Stettin begeben, um auf der Schiffswerft der Actiengesellschaft Vulcan sich neue Schiffsbauten anzusehen. Von Stettin fährt der Kaiser am 1. April nach Lübeck, um der alten Hansestadt den längst erbetenen und in Aussicht gestellten Besuch abzustatten, der sich bis jetzt nicht hatte verwirklichen lassen. Von Lübeck aus begiebt sich der Kaiser voraussichtlich auf dem Seewege auf einem Avisodampfer von Travemünde aus nach Kiel, um dort Marine-Inspectionen wahrzunehmen. Der Aufenthalt in Kiel dürfte mehrere Tage beanspruchen.

* Gestern Nachmittag fand die Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm Gedächtniß-Kirche im Westen Berlin's unter Theilnahme des Kaiserpaares, des Großherzogs und der Großherzogin von Baden mit großem militärischem Gepränge statt. Unter den Anwesenden befanden sich Graf Moltke, Reichskanzler v. Caprivi und die übrigen Minister. Der Festrede folgten die Hammerschläge unter Geschütz-Salut und sodann der Vorbeimarsch der Truppen.

* Bei der gestrigen Grundsteinlegung zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtnißkirche sagte der Kaiser, daß auch dieses Gotteshaus bestimmt sei, das Wort seines Großvaters zu verwirklichen: „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben".

* In der Apothekerfrage erklärte der Regierungskommissar des Kultusministeriums in der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses nach dem inzwischen erschienenen Petitionsbericht, es seien bis jetzt für die Gesetzgebung mehrere Entwürfe gemacht worden, über welche indeß bisher eine Einigung nicht erzielt sei. Er hoffe, daß solche in der nächsten Zeit erfolgen werde. Das wesentlichste Hinderniß sei dabei die immer noch in der Schwebe befindliche Frage der strikten Durchführung der Personalkonzession. Eine reichsgesetzliche Regelung der Materie biete enorme Schwierigkeiten und erheische eine sorgfältige Erwägung. Ehe diese Regelung durch das Reich erfolgt sei, sei auch von Seiten Preußens eine neue Apothekenordnung nicht in Aussicht zu nehmen. Was die Vermehrung der Apotheken betreffe, so könne eine bestimmte Normalzahl nicht gegeben werden; Wohlhabenheit, Lebensgewohnheiten u. s. w. der betreffenden Bevölkerung müßten dabei den Ausschlag geben. Durch das Krankenkassengesetz sei ja ein erhöhtes Arzneibedürfniß eingetreten und dadurch auch eine größere Vermehrung bedingt. Es sollen deshalb die Oberpräsidenten aufgefordert werden, in geeigneten Fällen Vorschläge zur Vermehrung zu machen. In der Rheinprovinz seien die Verhältnisse noch besonders ungünstig. Indeß könne es doch nicht Aufgabe der Staatsregierung sein, möglichst viele Apotheken zu schaffen, um nicht die soziale Stellung des einzelnen Apothekers zu sehr herabzudrücken. Es sei die Absicht, nach den Ergebnissen der neuen Volkszählung der Frage wieder näher zu treten und in allen den Orten neue Konzessionen zu schaffen, wo ein Bedürfniß dafür vorhanden sei.

Die Petitionskommission ist alsdann auf den Vorschlag des Abg. Dr. Graf über die Petition, eine Vermehrung der Apotheken herbeizuführen, zur Tagesordnung übergegangen, dagegen hat die Commission beantragt, eine Petition der Frau Schulrath Cauer in Berlin und Genossinnen, künftighin auch Personen weiblichen Geschlechts zum pharmazeutischen Studium sowie zur praktischen Ausübung des Apothekerberufs zuzulassen, der Regierung als Material zu überweisen.

* Das Marineverwaltungsblatt bringt folgende Cabinetsordres: Die militärische Action im Süden des deutschen Gebietes in Ostafrika 1889/90 gilt im Sinne des Gesetzes als ein Feldzug, für welchen für die betheiligten Besatzungen der Kreuzercorvette Carola und der Kreuzer Sperber und Schwalbe ein Kriegsjahr in Anrechnung zu bringen ist. Ich bestimme hinsichtlich der Recrutirung der Marine für 1891/92 nachstehendes: Entlassung der Marine-Reservisten: Die Entlassung der Marinetheile am Lande und der Besatzungen der in heimischen Gewässern befindlichen Schiffe hat in der zweiten Hälfte des September stattzufinden. Die Oeconomiehandwerker der Werftdivisionen sind am 29. September zu entlassen. Einstellung der Recruten: Die Zahl der einzustellenden Recruten ist nach dem vorhandenen Bedarf innerhalb der Grenzen des Etats festzusetzen. Die Einstellung hat stattzufinden: a. bei den Seebataillonen, den Matrosen-Artillerie- und den Torpedo-Abtheilungen am 3. November; b. bei den Matrosen- und Werftdivisionen am 5. Januar 1892; c. die Einstellung der Oeconomiehandwerker der Werftdivisionen am 1. October dieses Jahres.

* **Lauenburg**, 21. März. Fürst Bismarck wurde heute zum Abgeordneten des Lauenburg'schen Kreistags gewählt.

* **Dortmund**, 22. März. Behufs Stellungnahme zur Bergarbeiter-Bewegung fand heute hier eine Versammlung statt, welche vom katholischen Knappenverein einberufen war. Nach beifällig aufgenommenen Reden von Redacteur Lensing und Syndicus Becker erhob die Versammlung gegen die Einmischung der Socialdemokratie und den Pariser Congreß Einspruch. Dem neu gegründeten Ortsverein Glückauf traten Viele bei.

Belgien.

* **Brüssel**, 20. März. Die Regierung hat an die Gouvernements sämmtlicher Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, den Einwohnern von der Auswanderung nach den südamerikanischen Staaten, insbesondere nach Argentinien, Uruguay, Paraguay, Chile und Brasilien dringend abzurathen, da die europäischen Auswanderer dort keinerlei Hülfsmittel oder Beschäftigung finden. „In den La Plata-Staaten", so heißt es in dem offiziellen Schriftstücke, „ist überhaupt keine Arbeit zu finden; in Chile ist die politische Situation der Ansiedelung durchaus ungünstig. In Uruguay sagt der Boden und das Klima unsern Landsleuten nicht zu. In Brasilien erhalten zwar die Arbeiter in den Kaffeeplantagen täglich 5 Frs. ohne Kost und 2 Frs. 50 mit Kost, da aber die Nahrung dort ausschließlich aus gedörrtem Fleische, Bohnen und Kaffee besteht, so gehen die europäischen Arbeiter unter dem heißen Klima zum großen Theil in kurzer Zeit der Krankheit zu Grunde; auch das gelbe Fieber richtet dort ungeheure Verheerungen an."

Frankreich.

F. **Paris**, 20. März. Die hiesige Presse veröffentlicht einen Brief des Cardinals Lavigerie an seinen Clerus, worin er demselben den Inhalt des am 9. Februar erhaltenen päpstlichen Breves mittheilt. Es ist dieses Breve eine Antwort auf einen Brief des Cardinales an den heiligen Vater. Der Primas von Afrika, welcher fürchtete, zu weit gegangen zu sein, als er am 12. November v. J. anläßlich der Anwesenheit der französischen Flotte in Algier die Katholiken Frankreichs aufforderte, aus ihrer unbegreiflichen Vergessenheit der Glaubensinteressen zu erwachen und die unfruchtbaren politischen Parteikämpfe aufzugeben, in denen sie, entgegen den beständigen Traditionen der Kirche, in systematischem Widerstande gegen eine rechtmäßig eingesetzte Regierungsform nutzlos ihre Kräfte aufrieben, hatte den heiligen Vater um sein oberstes Urtheil in dieser Angelegenheit gebeten. Anstatt eines Tadels erhielt der Cardinal Lavigerie ein päpstliches Breve, worin ihm versichert wurde, daß seine Handlungsweise vollständig den Bedürfnissen der Zeit, der Erwartung des Papstes und den Beweisen besonderer Ergebung entspreche, welche der heilige Stuhl stets von ihm empfangen habe. Der Primas von Afrika beschränkt sich nicht darauf, den Text des päpstlichen Breves mitzutheilen, sondern er weist gleichzeitig darauf hin, daß der heilige Stuhl selbst in offizieller Weise an das begonnene Werk Hand angelegt hat, indem er durch den Cardinal-Staatssecretär Rampolla die drei Punkte definiren ließ, welche der heilige Vater als die wesentlichen Artikel der künftigen Politik der katholischen Partei in Frankreich betrachtet.

Der erste Punkt ist die wiederholte Bestätigung, daß die Kirche keiner einzigen Regierungsform widerspricht, und der an die Katholiken gerichtete Rath, die in ihren Ländern vorhandenen Regierungsformen anzuerkennen, wie es der heilige Stuhl stets auf der ganzen Erde gethan hat; für die Katholiken Frankreichs ergibt sich daraus der Rath, die Regierung der Republik anzuerkennen, damit sie um so besser ihre Religion fördern und vertheidigen könne. Zum Zweiten erhalten die Katholiken den Rath, ihre Sache und ihre Thätigkeit von der politischen Sache der alten Parteien zu trennen. Und zum Dritten wird den nämlichen Katholiken der Rath ertheilt, sich auf dem Gebiete der religiösen Interessen enge unter einander zu verbinden behufs energischer Vertheidigung dieser Interessen. Im Anschlusse an diese Instruktionen des heiligen Stuhles hebt Cardinal Lavigerie hervor, daß der Cardinal Rampolla an keiner Stelle von einer „katholischen Partei" spricht, sondern jedenfalls der Ansicht sei, daß die enge unter einander vereinigten Katholiken nicht eine „getrennte und besondere Partei" bilden, sondern einfach die Führung der großen conservativen und nationalen Partei übernehmen sollen, um darin die sozialen und religiösen Interessen zu vertreten und zu fördern.

Aus diesem Briefe geht deutlich hervor, daß die Vorstellungen des Mgr. Freppel und anderer Mitglieder der monarchistischen Partei beim hl. Vater erfolglos waren. Es ist klar, daß Cardinal Lavigerie das Breve Leo XIII. aus dem Grunde nicht sofort nach Empfang veröffentlicht hat, damit man in Rom Zeit habe, über die Situation zu berathen. Und wenn er dasselbe heute bekannt gibt, so geschieht es wahrscheinlich auf Grund neuer aus Rom eingetroffener Instruktionen. Für die Prätendenten und besonders für den Grafen von Paris und dessen eventuelle Verbündete aus der ehemaligen boulangistischen Partei ergibt sich aus dem Briefe des Cardinals Lavigerie, daß die Kirche fernerhin im Princip und in der That ihre Sache von derjenigen der Prätendenten trennen wird.

* **Paris**, 21. März. Finanzminister Rouvier brachte heute einen Gesetz-Entwurf betr. die Besteuerung von Getränken in der Kammer ein. Der Entwurf bezw. die Steuer-Entlastung von Wein, Apfelwein und Bier um 79 Millionen Frcs. Der Einnahme-Ausfall soll durch eine Zuschlagssteuer auf Alkohol derart gedeckt werden, daß die Gesammtsteuer auf denselben von 156 auf 195 Frcs. pro Hectoliter erhöht wird.

Italien.

A. **Rom**, 22. März. (Eigener Bericht.) Niemals wurde einem katholischen Manne hier in Rom solch eine Ehre erwiesen, wie dem Führer des Centrums Windthorst. Was der päpstliche Hof für die Könige that, that er auch für Windthorst. Die Hallen der deutschen Kirche S. Maria dell Anima waren dicht gefüllt. Deutsche, Polen, Oesterreicher, alle Nationen, die mit Deutschland in Verbindung stehen, drängten sich in den Nebenschiffen der Kirche. Im reservirten Chor knieten die Kardinäle Rampolla, Staatssekretär Sr. Heiligkeit, Ledochowski und Melchers. Im hohen Chore, vor dem Altar, saß auf dem Throne Kardinal Aloisi Masella, Protektor der Anima. Bischof de Neckere celebrirte das Pontifikalamt mit Assistenz der Alumnen des Germanischen Collegs. Um die Trauerbahre saßen Minister Schloezer, Erzbischof Ferrata, Erzbischof Mocenni, Fürst Ruffo Scilla, Majordomus Sr. Heiligkeit mit den Bischöfen Casetta Almosenier S. H., Pifferi, Sacrist. S. H., Della Volpe, Maestro di Camera mit den Hausprälaten des Papstes Marini und Castracane. Der Papst war nicht nur durch seine Hofprälaten, sondern auch durch die Geheimen Kämmerer im Costüme vertreten. Auch bemerkte man den Neffen Sr. Heiligkeit, Graf Camillo Pecci. Die Messe wurde durch die päpstlichen Sänger der Capella Sixtina gesungen. Nebst den Prälaten des papstlichen Hofes waren noch mehrere andere Bischöfe zugegen und unter anderm Erzbischof Walsh von Dublin, Erzbischof Sallua, Assessor des Hl. Officiums, Bischof O'Callaghau, Bischof Sembratowicz u. s. w. Sämmtliche deutsche Collegien, das Germ. die Anima, Campo Santo, die deutschen Ordensgeistlichen, Schwestern und Priester, die römischen katholischen Vereine, ‚Circolo di San Pietro' und ‚Circolo della Gioventa', ‚Cattolica italiana' waren durch die Vorsteher und den Ausschuß vertreten. Nach der hl. Messe hielt Kardinal Melchers die Trauerrede. Der hohe Kirchenfürst erzählte einfach das Leben Windthorst's und zeigte wie, er immer treuer Katholik und ein treuer Diener der Kirche und des Vaterlandes geblieben ist. Daher haben ihn auch alle Katholiken bewundert, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Sein Glauben war seine Kraft, er lebte, er kämpfte, er starb für den Glauben und im Glauben. Ohne Feinde starb er, denn nicht gegen die Personen sondern gegen die falschen Prinzipien hat er gekämpft. Treu blieb er seinem König, und er zeigte sich auch als treuer Diener des Kaisers, der ihm in der letzten Stunde noch Ehre erwiesen hat. Der Kardinal endigte, indem er die Anwesenden aufforderte, für Windthorst zu beten. „Laßt uns auch für das Centrum beten, das Centrum ist das Werk Windthorst's, er hat die Katholiken Deutschlands geeinigt. Laßt uns auch beten, damit Gott dem Centrum einen tüchtigen Nachfolger Windthorst's gebe. Im Centrum gibt es tüchtige und talentvolle Männer. Windthorst kann nicht ganz ersetzt werden, doch sind kräftige Männer an Wort und That vorhanden, die sein Werk fortsetzen werden. Kardinal Melchers ermahnte endlich die Katholiken, ihr Scherflein zu Ehren Windthorst's für die Marienkirche in Hannover zu spenden. Hernach gab Kardinal Aloisi Masella die feierliche Absolution.

* **Rom**, 22. März. Der Papst ließ sich Bericht erstatten über das Requiem für Windthorst, äußerte seine Zufriedenheit über die großen Ehren, die Windthorst im Tode zu Theil geworden sind und sprach sich in längerer Ausführung über den tiefen Schmerz aus, den dieser Verlust ihm bereitet habe.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 24. März.

†† **Das fünfzigjährige Priester-Jubiläum** feiern in diesem Jahre fünf Geistliche der Erzdiöcese Köln und zwar die Herren: Pfarrer Burger zu Rödingen, Pfarrer Hüsen zu Grimlinghausen, Privatgeistlicher Linnartz zu Köln, Pfarrer Müller zu Füssenich und Pfarrer Weyer zu Glehn. Von den im Jahre 1888 lebenden 43 Jubilar-Priestern sind bis heute 18 gestorben; bis Ende 1890 feierten außerdem noch 15 Priester dieses seltene Fest. Der älteste Priester der Erzdiöcese ist der emeritirte Pfarrer Herr Wilh. Moritz in Würselen, welcher am 9. Mai 1823 zum Priester geweiht wurde, mithin im 68. Jahre seines Priesterthums steht.

± **Dem Jahresbericht des hiesigen Königl. Gymnasiums** entnehmen wir die folgenden Notizen. An der Anstalt wirkten neben dem Direktor 4 Oberlehrer, 6 ordentliche Gymnasiallehrer, 2 wissenschaftliche Hilfslehrer und ein technischer Lehrer. Den Unterricht in der evangelischen Religion gab Herr Pastor Hermanns. Die Anstalt zählte am 1. Februar 1890 302, am Anfang des Schuljahres 1890/91 326, am Anfange des Wintersemesters 318, am 1. Februar 1891 308 Schüler. Am Schlusse des Schuljahres befanden sich unter den 308 Schülern 24 Evangelische, 10 Juden und 274 Katholiken. Von diesen Schülern waren 160 Einheimische und 148 Auswärtige. Die Vorschule zählte am 1. Februar 1890 32, Ostern 1890 40 und seit Herbst 1890 42 katholische Schüler, darunter 39 einheimische, 2 auswärtige Schüler und 1 Ausländer. Die Anstalt entließ zu Herbst 1890 einen, zu Ostern 1891 17 Abiturienten. Am Feste Christi Himmelfahrt gingen 25 Schüler zur ersten h. Communion. Die Vorschule verlor einen Schüler durch den Tod. Sonst war der Gesundheitszustand der Schüler im Allgemeinen ein durchaus befriedigender.

Der Probekandidat Dr. Spandau kehrte Herbst 1890 nach Ableistung seines Probejahres nach Westfalen heim. Der Vorschullehrer Herr Odenkirchen wurde bis 1. Juli 1890 durch Herrn Müller vertreten, dieser von da ab fest angestellt, wodurch die lange schwankenden Verhältnisse der Vorschule endgültig geordnet würden. Herr Religionslehrer Dr. Blank wurde vom 1. October 1890 ab fest angestellt. Herr Professor Dr. Windheuser wurde am 15. Februar 1891 durch schwere Erkrankung gezwungen, seinen Unterricht zunächst für das laufende Schuljahr einzustellen.

Die Einrichtung eines Schulgartens auf dem freien Platze vor dem Gymnasium wurde genehmigt, ebenso die Verwendung von 1090 Mk. zur Ergänzung der Instrumente und Apparate für das physikalische Kabinett, für die Aula wurde eine Cottageorgel angeschafft.

Eine allgemeine Schulordnung für die höheren Lehranstalten der Rheinprovinz tritt mit Ostern in Kraft. Zur Verhütung der Tuberculose wird in Gemäßheit eines von der Königlichen Wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen erstatteten Gutachtens die Aufstellung von Spucknäpfen angeordnet. Der Betrag zur Befreiung dürftiger und würdiger Schüler von der Zahlung des Schulgeldes stellte sich im ganzen Schuljahr auf 3142,50 Mk. Ein ungenannter Bürger unserer Stadt schenkte zur Unterstützung braver Schüler 500 Mk. Das neue Schuljahr beginnt Montag den 13. April. Neu aufzunehmende Schüler sind persönlich oder schriftlich durch die Eltern bis zum 10. April bei dem Director anzumelden. Dabei sind einzureichen ein Geburtsschein, ein Impf- bezw. Wiederimpfungsschein, ein Abgangszeugniß der bisher besuchten Schule oder ein beglaubigtes Zeugniß über die private Vorbildung und das bisherige Betragen. Die Aufnahmeprüfung beginnt Samstag 11. April, Morgens 8 Uhr. Auswärtige Schüler bedürfen bei der Wahl ihrer Pension und Wohnung der vorher einzuholenden Genehmigung des Directors. Wir machen hier noch darauf aufmerksam, daß der Eintritt in die Sexta des Gymnasiums nicht vor vollendetem 9. Lebensjahre erfolgen kann.

± **Die feierliche Entlassung der Abiturienten** fand gestern Nachmittag in der Aula des Gymnasiums statt. Der Abiturient Wilbrink sprach über die echte Bildung und die Vereinigung von Verstandes- und Herzensbildung. Herr Director Dr. Tücking ermahnte, ausgehend von der Verknüpfung modern-christlicher und antiker Geistesbildung in Goethe's Iphigenie, die Abiturienten zu echter Humanität und zur Hochhaltung der Ideale und entließ sie mit herzlichen Abschiedsworten. —

Heute erfolgte mit der Austheilung der Zeugnisse nach vorhergegangener Dankmesse der Schluß des Schuljahres. —

Dem Vernehmen nach ist Herr Gymnasiallehrer Johann Wilhelm Braubach, bisher am Königlichen katholischen Marzellen-Gymnasium in Köln, zum Oberlehrer am hiesigen Gymnasium an Stelle des pensionirten Oberlehrers Dr. Hennes ernannt.

* **In Bezug auf die Kriegervereine** wird berichtet von einem Ministerial-Erlaß vom 24. Januar. Darnach sollen die Kriegervereine veranlaßt werden, ihren Satzungen folgende Bestimmung beizufügen: „Mitglieder, welche sich durch ihr Verhalten mit dem Zwecke des Vereins in Widerspruch setzen, in Sonderheit solche, welche der Anforderung der Pflege und Bethätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich nicht entsprechen, sind aus dem Vereine auszuschließen."

§ **Gehalt der Volksschullehrer.** Das Kultusministerium hat verfügt, daß eine bedingte Regulirung der Gehaltsansprüche der Volksschullehrer in keinem Falle von den Aufsichtsbehörden genehmigt werden dürfe. Das Reskript bezieht sich auf einen Fall, in welchem eine Stadtvertretung die Erhöhung des Mindestgehaltes der Volksschullehrer und Erweiterung der Besoldungsskala derselben von der Bedingung abhängig gemacht bezw. für nur so lange beschlossen hatte, als die hierdurch jetzt und in Zukunft entstehenden Mehrkosten der Stadt aus der Staatskasse erstattet werden. Das Cultusministerium weist darauf hin, daß die Zuschüsse im Staatshaushaltsetat für unvermögende Schulgemeinden nur widerruflich gewährt werden.

§ **Eine auch für weitere Kreise interessante Entscheidung** fällte nach der ‚Tägl. Rundsch.' am Donnerstag das Kammergericht. Eine Berliner Operettensängerin ließ im April 1890 in einer Droschke, welche sie zu einer Spazierfahrt benutzt hatte, eine Tasche mit Goldsachen und Juwelen liegen. Der ehrliche Droschkenkutscher fand am Abend, als er mit seiner Droschke nach Hause kam und das Verdeck aufschlug, in dem Verdeck die Tasche vor und übergab sie sofort der Polizei. Letztere theilte ihm mit, daß bezüglich des Verlustes bereits eine Depesche eingegangen und in derselben der Werth der Gegenstände auf 20,000 Mk. angegeben sei. Der Droschkenkutscher verlangte nunmehr von diesem Betrage den gesetzlichen Finderlohn und klagte, als ihm die Verliererin nur 30 Mark zugestand, denselben über 300 Mark ein. Das Kammergericht hat indessen die Klage jetzt abgewiesen, weil man in einer Droschke nichts verlieren, also auch nichts finden könne. „Eine Sache ist nur dann als verloren anzusehen", so führt das Kammergericht aus, „wenn es ihrem bisherigen Inhaber unmöglich geworden ist, die thatsächliche körperliche Herrschaft über sie, ihren Gewahrsam wiederherzustellen." Dieses treffe aber auf den vorliegenden Fall nicht zu, weil einem jeden Droschkenkutscher durch das Polizei-Reglement vom 29. Januar 1873 eine besondere Aufsicht über die Sachen des Fahrgastes zur Pflicht gemacht werde. Bleibe also ein Gepäckstück eines Reisenden in einer Droschke liegen, so trete die Verwahrungspflicht des Kutschers in Kraft — die zurückgelassene Sache nehme den Character einer vom Inhaber des Wagens verwahrten, nicht einer verlorenen an. Die Verwahrungspflicht des Kutschers schließe das „Finden" und damit auch den Anspruch auf Finderlohn aus.

+ **Der Frühling** scheint nicht kommen zu wollen. Samstag sollte der liebe Gast officiell seinen Einzug halten; aber wie ganz anders als frühlingsmäßig sah es in der Natur aus. Anstatt der lauen Lüfte, der schwellenden Knospen und grünenden Saaten kalte, rauhe Windstöße, die ganze Pflanzenwelt mit dickem Reif und Schnee bedeckt. Das ist der heurige Frühlingsanfang. Es wäre bald an der Zeit, daß die Himmlischen ein Einsehen mit den fast hoffnungslosen Menschenkindern hätten. Trotzdem Weihnachten tief in Schnee und Eis lag, scheint es, entgegen der Bauernregel, für dieses Jahr nicht ausgeschlossen, daß uns weiße Ostern bescheert werden.

△ **Auf hinterlistige Weise** wurde Sonntag Abend gegen 11 Uhr ein hiesiger Tagelöhner auf dem Viehmarkte von einem unbekannten Individuum überfallen. Ein übers Auge geführter Schlag streckte den nichts Ahnenden zu Boden, während der Attentäter Reißaus nahm. Anscheinend liegt hier ein in der Person verfehlter Racheact vor, der aber für den Betroffenen um so schlimmer ist, als derselbe schon an einem Auge leidet.

o **Verhaftet** wurde gestern Morgen ein Schneider von hier wegen mehrfacher Diebstähle von Frucht zum Nachtheile hiesiger Firmen. Der Thäter ist mehrfach vorbestraft.

§ **Ein Handelsmann** in Garnen ꝛc. aus Crefeld hatte anscheinend seine Tages-Einnahme wieder flüssig gemacht. Abends hatte er des Guten soviel genossen, daß er von Nachtwächtern sinnlos betrunken auf der Straße betroffen wurde und ihm Obdach im Arresthause gewährt werden mußte.

)(**Unfall.** Ein hiesiger Fuhrknecht sprang am verflossenen Freitag auf der Rheinstraße von dem im Gange befindlichen Gefährt hinunter und fiel hierbei derart, daß er eine heftige Fußverrenkung davontrug, welche ärztliche Behandlung erfordert und einige Wochen Arbeitsunfähigkeit nach sich ziehen wird.

]:[**Gefunden** wurde am Samstag Abend auf der Straße am Hammthor ein Körbchen, Butter enthaltend, an einer Hausthür stehend. Anscheinend hat ein Kind dasselbe dort zurückgelassen. Die Sachen sind auf dem Polizei-Amte abzuholen.

⊙ **Gestohlen wurde** aus einem Gartenhause an der Büttgerstraße eine Salonbüchse. Ein Junge soll den Diebstahl ausgeführt haben.

□ **Eine socialdemokratische Versammlung** fand Sonntag Abend in der Wirthschaft von Hüsgen an der Büttgerstraße statt.

(k) **Heerdt,** 23. März. Samstag Morgen sah man zum ersten Male aus dem Riesenschlote des neuen Oelwerkes schwarze Rauchwolken aufsteigen: die gewaltigen Dampfkessel mußten die erste Probe bestehen. Heute, Montag, wird die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschine auf die Probe gestellt werden, so daß nach Ostern das ganze Etablissement in Betrieb gesetzt werden kann.

*** **Düsseldorfer Chronik**, 22. März. Herr Rector Klaes, der über 27 Jahre der Seelsorge im Bezirk Nordpempelfort vorstand und jetzt Pfarrer in Huckingen ist, reiste heute Mittag, begleitet von dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes von Derendorf, Herrn Balthasar Geylen, nach Huckingen ab. Gestern Abend brachte ihm zum Abschiede der St. Rochus Männer-Gesangverein, deren Ehrenmitglied er ist, ein Ständchen. Bei derselben Gelegenheit sprach ihm ein Herr des von dem Bezirke gewählten Comites den Dank für die eifrige seelsorgerische Thätigkeit aus und übermittelte ihm als Geschenk des Bezirks einen prachtvollen Schreibtisch. Der Vorstand des Kirchenbau-Vereins schenkte eine „Disputa" in schönem Rahmen und der Kirchenvorstand von Derendorf ein Album. Die Einführung des Herrn Rectors Esser fand heute Morgen statt. Das oben benannte Comité war auch von dem Bezirke mit Ausschmückung der Straßen vom Hause des Herrn Rectors bis zur Kirche betraut worden und war dieser Ehrenpflicht in schönster Weise nachgekommen. Die Straßen waren geziert mit Ehrenbogen, Flaggen, Fahnen, Kränzen, Guirlanden und sinnigen Inschriften. Die Kirche war im Innern geschmückt mit Lorbeerbäumen und Blattpflanzen. Um ½9 zog die Pfarrschule mit Kreuz und Fahnen zur Wohnung des Herrn Rectors, wo sich das Comité versammelt hatte. Auch waren mehrere Mitglieder des Vorstandes des Kirchenbau-Vereins sowie der Vorsitzende des Kirchenvorstandes anwesend, die den Herrn Rector in seiner Wohnung begrüßten und ihn dann in festlichem Zuge zur Kirche geleiteten. Nach dem Credo hielt der hochwürdige Herr seine erste Predigt an seine Gemeinde, deren selbstständiger Seelsorger er ist. Es waren herzliche Worte, die er an die Zuhörer richtete, Worte, welche alle Anwesende zu Thränen rührten. Um 11 Uhr wurde der hochwürdige Herr in seiner Wohnung vom Kirchenvorstande begrüßt.

— Aus einer Badestube wurde einem Herrn ein Paar Stiefel gestohlen und in einer Fabrik einem Arbeiter die Taschenuhr entwendet.

— Ein Fuhrmann, der vom Bahnhofe Kohlen abfuhr, hatte in der Sorge für seine eigenen Bedürfnisse ein Paar Säcke gefüllt, die er an seiner Wohnung abladen wollte. Die Polizei hinderte ihn jedoch daran.

*** **Düsseldorfer Chronik**, 23. März. Der Herr Oberbürgermeister Lindemann ist von Berlin zurückgekehrt und hat die Nachricht mitgebracht, daß der Kaiser auf seiner Rheinreise sich einen Tag in Düsseldorf aufhalten wird. Zur Vorbereitung der zu Ehren des Kaisers zu veranstaltenden Festlichkeiten ist ein Comité gewählt, welches heute seine erste Sitzung hält. Wie verlautet, soll ein Fest in der Tonhalle mit lebenden Bildern veranstaltet werden, wobei die ersten Künstler Düsseldorfs mitwirken. Die Bürgerschaft wird einen Fackelzug veranstalten, die Provinz veranstaltet ein Prunkmahl im Ständehause.

— Der Rohbau des neuen Arresthauses an der Ulmenstraße ist fertig gestellt, man ist jetzt mit der innern Einrichtung beschäftigt. Das Männergefängniß besteht aus einem Mittelgebäude, an welches sich vier Flügel nach den vier Himmelsgegenden anschließen. Die Kirche befindet sich im westlichen Flügel nächst dem Eingange, die Aufseherwohnungen werden außerhalb der Ringmauer angelegt. Das Weibergefängniß liegt gesondert in Mauern und besteht in einem Längsgebäude. Vor demselben befindet sich in einem besondern Bau die Waschküche.

∞ **Cleve**, 22. März. Etwa 1000 Männer hatten sich heute Nachmittag im großen Rathhaussaale zusammengefunden, um folgend der Einladung des Geschäftsführers des kath. Volksvereins, Herrn Apotheker Grunau (Goch), auch hierselbst den gedachten Verein einzuführen. Der hochw. Bischof von Münster hatte seinen Segen der Versammlung in einem Schreiben übermittelt. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden gedachte Herr Redakteur Grunau (Neuß) des verstorbenen Centrumsführers Windthorst. Abg. Fuchs (Köln) verbreitete sich in begeisterten Worten über das sociale Programm der kath. Kirche, zugleich die socialdemokratische Lehre einer vernichtenden Kritik unterziehend. Nicht endenwollender Beifall bezeugte, wie sehr Redner aus dem Herzen der Anwesenden gesprochen. Herr Rechtsanwalt Trimborn (Köln) gedachte eingangs nochmals des verstorbenen Führers Windthorst, der als Ehrenpräsident des Volksvereins so hervorragenden Antheil an dessen Gründung genommen. Alsdann entwickelte er die Bestrebungen und die Nothwendigkeit des Vereines, reich belohnt durch den Beifall der Versammlung. Besonderes Augenmerk schenkte Redner dem socialdemokratischen Programm, dessen Nichtigkeit er zeigte. Eine versuchte Unterbrechung seitens eines Socialdemokraten fiel kläglich aus. Herr Dechant Dr. Driessen gedachte in einem glänzenden Hoch Leos XIII. und Wilhelms II., darauf schloß der Vorsitzende, Apotheker A. Grunau, die Versammlung mit dem kath. Gruße Gelobt sei Jesus Christus!

[≡] **Erkelenz**, 21. März. Nachdem die Bohrversuche Seitens des Ingenieurs Herrn Przibilla, welche im vorigen Herbst in der Nähe unserer Stadt auf dem ehemaligen Wimmers'schen Gerbereigrundstücke begonnen wurden, bei dem früh eintretenden und außergewöhnlich lange andauernden Froste Wassermangels halber eingestellt werden mußten, haben die bald nachher bei dem Dorfe Tüschenbroich unternommenen Schürfungen einen steten Fortgang genommen und zu dem Resultate geführt, daß am Donnerstag ein Flötz bei circa 400 Meter Tiefe erbohrt worden ist. Hierbei ist noch zu bemerken, daß die ersten Kohlenspuren bereits bei 330 Meter erbohrt wurden. Das eigentliche Flötz konnte durch die Bergbehörde nicht konstatiert werden, indem durch einen sehr bösen Röhrenbruch die Spülung nicht mehr zuverlässig zu Tage kam. Es darf nach den hierbei gemachten Erfahrungen als feststehend angenommen werden, daß die ersten Kohlen in hiesiger Gegend im Durchschnitt bei etwa 300 Meter Tiefe liegen.

(≡) **Lövenich** bei Erkelenz, 21. März. Schon des Oestern wurde in den Zeitungen die Vernachlässigung der Anpflanzung von Obstbäumen und Nutzholzstämmen gerügt. Trotzdem entbehren immer noch viele Wiesen des Schmuckes einer Obstbaumkultur, und viele Plätze, Abhänge etc. liegen noch nutzlos da. Den Gewinn, den eine Obstwiese, selbstverständlich erst nach mehreren Jahren nach der Anpflanzung, bringt, scheint man nicht in Erwägung zu ziehen, noch die hohen Preise, die jeweilig für Nutz- und Brandholz bezahlt werden, zu berücksichtigen. Unstreitig läßt sich nun wohl am besten eine Hebung dieses Culturzweiges durch ernstliches, thätliches Eingreifen von Seiten der Gemeinde und ihrer Vorsteher erwirken. In hiesiger Gemeinde ist man seit einigen Jahren eifrigst damit beschäftigt, solche Anpflanzungen vorzunehmen. Die nach Norden fast eine halbe Stunde weit unsern Ort ein grenzende, ungefähr 20 m hohe Anhöhe, welche mit einem ganz geringen Waldbestande viele Jahre hindurch nutzlos dalag, ließ unser Herr Bürgermeister zur Winterjahreszeit je in Abschnitten terrassenförmig gestalten. Die dadurch geschaffenen Abstufungen wurden mit Birken, Buchen, Fichten, Pappeln etc. bepflanzt. In diesem Winter wurde die Arbeit beendet, und demnächst werden die letzten Partien bepflanzt werden. Auch der an dem Abhange vorbeiführende Weg wurde prächtig ausgebaut. Durch diese Anlagen hat unser Ort eine recht hübsche, landschaftliche Verschönerung erhalten. Eine Anpflanzung der von hier ausgehenden Communalstraßen zu beiden Seiten würde diesen nicht nur zum Schmucke, vielmehr auch in späteren Zeiten der Gemeinde zum Vortheile gereichen. Hoffentlich wird in nächster Zeit auch mit dieser Anlage begonnen werden.

(?) **Aachen**, 21. März. Der hiesige Gewerbeverein hat beschlossen, den Reichstag in einer Eingabe um einheitliche Regelung der Sonntagsruhe, wonach die Schließung der Geschäfte allgemein Nachmittags 3 Uhr zu erfolgen hätte, zu bitten. Die Eingabe soll vor ihrer Versendung der Handelskammer zur Zustimmung vorgelegt werden.

* **Lommersum**, 23. März. In der Nacht vor Palmsonntag sind Diebe in die hiesige Pfarrkirche durch ein Fenster eingestiegen, haben die Opferstöcke erbrochen und geleert, und ebenso aus dem Tabernakel eine Monstranz und ein Ciborium geraubt. Die heiligen Hostien hatte man ausgeschüttet.

* **Koblenz**, 22. März. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat vom Herrn Minister des Innern folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre erhalten: „Auf Ihren mündlichen Bericht vom 9. d. M. will ich hierdurch als Standort für das Denkmal, welches die Rheinprovinz weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I. zu errichten beabsichtigt, das an dem Zusammenfluß der Mosel und des Rheines belegene „Deutsche Eck" in Koblenz bestimmen. Sie haben hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Berlin. 16. März 1891. gez. Wilhelm. gegengez. Herrfurth."

Gerichtliches.

w. Düsseldorf, 23. März. (Schöffengericht.) Der Fabrikarbeiter Wilhelm L., bereits vorbestraft, drang mit einem Messer in der Faust in eine Fabrik, machte Scandal und verließ das Lokal nicht. Er wurde schließlich hinausgeworfen, dann schlug er noch einen Arbeiter ins Gesicht. Wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung wurde L. zu 3 Monaten und einer Woche Gefängniß verurtheilt. — Bernard L. wurde wegen Mißhandlung, Beleidigung und Unfug mit einem Monat Gefängniß und 3 Tagen Haft bestraft. — Der Fuhrunternehmer Wilhelm Pl. und sein Fuhrmann Martin E. haben von einem Waggon auf dem Güterbahnhofe eine Fuhre Kooks gestohlen. Das Schöffengericht verurtheilte den Pl. zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen, den E. zu einem Monat. — Ein ausgebliebener Zeuge wurde in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen.

Landwirthschaftliches.

Zur Dünger-Frage!

Ein in Westfalen erscheinendes landwirthschaftliches Blatt hat unter dem Titel „Zur Frühjahrsdüngung" jüngst einen Artikel veröffentlicht, dessen ganze Tendenz darauf ausgeht, das landwirthschaftliche Publikum irre zu führen. Es scheint, als ob jener einseitige Aufsatz von einem Interessenten abgefaßt und in die Zeitschrift lancirt worden sei.

Der Inhalt des beregten Aufsatzes richtet sich gegen den Peru-Guano und ist auch sofort von einer rheinischen Düngerfirma geschäftlich verwerthet worden, indem dieselbe Separatabdrücke des Aufsatzes massenhaft als Flugblätter verbreitet und so falsche Vorstellungen über den Werth der von ihr vertriebenen Mineraldünger zu erwecken versucht. Sie läßt zur Verstärkung der Wirkung diejenigen Stellen, welche ihr Aussicht auf einen pecuniären Erfolg gewähren, in Fettdruck prangen.

Auf ein derartiges Geschäftsgebahren muß geantwortet werden, um jener Fabrik ihre plumpen Irrthümer vor einem großen Interessenkreise klar zu machen und diesen Fischfang im Trüben zu legen.

Wie schon gesagt, wendet sich der Artikel zu Gunsten des Mineraldüngers gegen den Peru-Guano. Letzterer erfreut sich in aufgeschlossener Form seit fast dreißig Jahren einer durchaus berechtigten Beliebtheit. Kopfschüttelnd werden sich alle praktischen Landwirthe fragen müssen: „Seit wann steht denn der Peru-Guano in Wirksamkeit und der dadurch bedingten Werthigkeit den Mineraldüngern gleich, oder gar unter ihnen? Seit wann haben wir gegen unsere eigenen Interessen gehandelt und unseren eigenen Geldbeutel geschädigt?"

Daß ein Landwirth sich mit einem schlechten Düngemittel einmal auch wohl zweimal über das Ohr hauen läßt, kann schon vorkommen und kommt auch gar nicht so selten vor. Wie aber alle Lügen kurze Beine haben, so geht es auch hier. Bald ist der Betrüger entlarvt und der Betrogene wendet sich wieder demjenigen Düngemittel zu, welches er aus Erfahrung als ein wirksames und sicheres erkannt hat.

Dies letztere ist beim Peru-Guano doch ganz gewiß der Fall, dessen ausgezeichnete Wirkungen der Bauernstand seit mehreren Jahrzehnten richtig erkannt und gewürdigt hat. Dieses zähe Festhalten an dem unter den heutigen Verhältnissen unentbehrlichen Peru-Guano beweist besser als alle sophistischen und fettgedruckten Flugblätter, daß die Mehrzahl der Landwirthe den Dünger organischer Herkunft den zum Theil sehr zweifelhaften Düngergemischen vorzieht. Es gibt eben unter den Landwirthen — und das glücklicherweise — nur wenige, welche nicht den schönen Spruch Göthe's von der grauen Theorie und von dem grünen Lebensbaum beherzigen.

Der Mitarbeiter des westfälischen Blattes sagt wunderbarer Weise in seiner den Mineraldüngern gewidmeten Arbeit: „Es ist eigenthümlich, daß diese Erkenntniß erst kommt, nachdem es eigentlich keinen Guano mehr gibt." Dem Verfasser, dem der zu theure Guano im Magen zu liegen scheint, dürfte diese merkwürdige Erkenntniß allein gekommen sein. Entweder er hat diese Behauptung aus Unwissenheit aufgestellt oder die Thatsachen gefälscht. Zu seiner Ehrenrettung wollen wir das erstere annehmen und ihm berichtigender Weise bemerken, daß noch ganz kürzlich ein amtlicher Bericht erschienen ist, welcher die Entdeckung von riesigen Peru-Guanolagern feststellt. Außerdem können die alten Lagerungen und die in unserem Erdtheil angesammelten Vorräthe noch auf Jahre hinaus zur Deckung des Bedarfs dienen.

Eine zweite Richtigstellung betrifft die falsche Behauptung des Verfassers, daß die Düngung mit Peru-Guano theurer sei, als diejenige mit Mineralmischung. Es stimmt schon, daß der Peru-Guano theurer als Thomasschlacke und Chili-Salpeter ist. Die landwirthschaftliche Praxis hat aber längst bewiesen, daß es keinen sichererwirkenden und in kleineren Mengen mit Erfolg anwendbaren Dünger gibt, als den aufgeschlossenen Peru-Guano. Ueber diese Thatsachen helfen dem Verfasser seine Rechnungsaufstellungen in keiner Weise weg. Wenn der Verfasser den Werth der Ammoniaksuperphosphate mit den Mischungen von Schlacken und Salpeter vergleichen will, so haben wir nichts dagegen. Wir können demselben sogar beipflichten, daß der Landwirth richtiger handelt, bei den niedrigen Salpeterpreisen den Stickstoff als Chili, anstatt in Form von Ammoniaksuperphosphat zu kaufen. Wer aber in alle Wege sicher gehen will, wer sein Düngercapital richtig anlegen will, wer den künstlichen Mischungen kein blindes Vertrauen entgegen bringt, der bediene sich des Peru-Guano's, über dessen vorzügliche Wirksamkeit bei allen verständigen Landwirthen nur eine Stimme des Lobes herrscht! Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Vermischtes.

* Verbesserung des Petroleums. Um die Explosionsgefahr des Petroleums zu verhindern, schütte man den Oelbehälter der Lampe niemals bis zum Rande voll Oel, damit letzteres nicht zu sehr erwärmt werde, und füge zuweilen dem Oele eine Messerspitze doppeltkohlensauren Natrons hinzu. Hierdurch wird die Erhitzung gemindert. Der üble Geruch des Petroleums wird am besten beseitigt, wenn man ein Stückchen Zucker in den Oelbehälter legt.

* Immer nach der Instruction. Im zoologischen Garten lehnt sich ein Fremder über die Brüstung des Bärenzwingers, verliert den Halt und stürzt hinunter. — Wärter (herbeieilend, zum Fremden, den der Bär bereits anbeißt): „Mein Herr, wissen Sie nicht, daß es verboten ist, die Bären zu füttern!?"

* Der höchste Preis, der wohl je für ein Pferd angelegt wurde, ist kürzlich von einem Herrn Brown in Leinington für den berühmten Traber „Antero" mit 275,000 Frcs. gezahlt. Wenn man erwägt, daß ein derartiges Pferd seinem Besitzer als Sieger auf den Rennplätzen Millionen einzubringen vermag, so wird der Preis begreiflicher.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	21 30
à 100 Kilo	2. „	20 30
Landroggen	1. „	17 20
à 100 Kilo	2. „	16 20
Gerste	Winter-	— —
à 100 Kilo	Sommer-	— —
Buchweizen à 100 Kilo		— —
Hafer (neuer) à 100 Kilo		16 —
Raps 1. Qu.	„ „ „	— —
„ 2. „	„ „ „	— —
Aveel (Rübsen)	„ „ „	— —
Kartoffeln	„ „	6 —
Heu	à 500 Kilo	30 —
Stroh	„ „	18 —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	62 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . .	63 50
Vereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 100 Kilo	108 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	— —
Kleie à 50 Kilo	5 80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln 23. März. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 21,00—22,00, fremder 22,50—23,50 März Rivet-Weizen ausgeschlossen —,— bez., 22,30 B., 22,15 G., Mai 22,40 bez., 22,50 B., 22 40 G., Juli 22,70 B., 22,60 G. Höher.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 17,50—18,50, fremder 19,50—21,00, März —,— bez., 19,20 B., 19,10 G., Mai 18,85 B., 18,75 G., Juli 18,75 B., 18,65 G. März höher.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 16,50—17,00 B., fremder 16,50—17,50 B.

Köln, 23. März. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 64.— B., Mai —,— bez., 63,70 B., 63,50 G., Oct. — — bez., 65 80 B., 64,50 G. Fester.

Köln, 23. März. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00,00—00,00. Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00; Hafer 17,00 - 00,00. Zufuhr: — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 14 Sack Hafer.

Berlin, 23. März. Weizen per März —,—, April-Mai 213,—, Mai-Juni 211,25, Juni-Juli 211,25. Roggen per März —,—, April-Mai 182,25, Mai-Juni 180,—, Juni-Juli 178,25. Hafer per April-Mai 157,50 Mai-Juni 157,50, Juni-Juli 157,75. Rüböl vorr. m. F. 61,80, vorr. o. F. 60.80, April-Mai 61,75, Mai-Juni 61,90, Sept.-Oct. 63,70 Spiritus 70er vorr. 51.30, April-Mai 51.30, Juni-Juli 51,40. Juli-Aug. 51.75, Aug.-Sept. —,—.

Stettin, 23. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 206,—, Mai-Juni 207,—M. Roggen April-Mai 180,—, Mai-Juni 178,50 M. Rüböl April-Mai 61.50, Sept.-Oct. 63,— M. Spiritus 50er vor. 69,40, 70er 49,70, April-Mai 49,30, Aug.-Sept. 49,60 M. Petroleum vorr. 11,20 M.

Breslau, 23. März. Spiritus 50er März 68,50 70er März 48.80, April-Mai 49.30, Juni-Juli 50,— M. Roggen März 179,—, April-Mai 180,—, Mai-Juni 178,— M. Rüböl März 61,50, April-Mai —,—.

Magdeburg, 23. März. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 18,45, ausschl. 88% M. 17,40. Nacherzeugniß ausschl. 75% M. 14,90. Ruhig. Brodraffinade I. M. 28,50, Brodraffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß II 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 27,—. Ruhig Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg März 13,90 April 13,70, Mai 13,75, Juni 12,80. Besser.

Bremen, 23 März. Petroleum ruhig; März vorc. 6,30 B. Schmalz, Wilcox 34,—, Armour 32⅝.

Hamburg, 23. März. Kaffee. März 0.87¼. Mai 0,85⅝, Sept. 0,80¼, Dec. 0,71⅝.

Antwerpen, 23. März. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 16,¾ bez., 16,¾ B., März —,— bez., 16,⅛ B., April —.— bez., 15,⅞ B., Mai —,— bez., 15,⅝ B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 84,50 Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. 22,25. Wool-Umsatz 88 B. Kurz Köln 123,70

Antwerpen, 23. März. Kaffee. Santos good average März 000,—, Mai 107,—, Juli 106,—, Sept. 101,75, Dec. 000,—.

Havre, 23. März. Kaffee. Santos pr. März 000,—, Mai 107,—, Sept. 101,50, Dec. —,—.

Paris, 23. März. Mehl 12 Marken per März 61,10, do. Mai-Juni 62,60, Mai-August 62,60. Weizen per März 28.70, Mai-Juni 28,70, Mai-August 28,70. Roggen per März 17,70, Mai-Juni 18,20, Mai-Aug. 18,20. Rüböl per März 74,25, Mai-August 76,25, Sept.-Dec. 78.25. Spiritus per März 41,75, Mai-Aug. 43,—, Sept.-Dec 41,25. Weißer Zucker Nr. 3 März 38,62½, Mai-August 39,—, Oct.-Jan. 35,75.

Liverpool, 23. März Baumwolle ruhig; Umsatz 10000 B. Zufuhr 20000 B.

Newyork, 20. März. Baumwolle Mai 8,99 Juni 8,97, Petroleum rohes 7.—. Mehl 4,05. Mais April 71,¼. Rother Winterweizen 115. März 113⅜, Mai 110¼, Juli 105⅞. Zucker fair ref. Muse. 5 1/16. Kaffee fair Rio 20,—.

Rio de Janeiro, 21. März. (Kaffee.) Zufuhr 5000 Ballen. — Santos Zufuhr 7000 Ballen.

Viehmärkte.

Köln, 23. März. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 420 Ochsen, 45 Stiere, 361 Kühe und Rinder, 729 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 72, 2da 69, 3tia 64, Stiere 1ma 63, 2da 59, 3tia 54, Kühe und Rinder 1ma 65, 2da 60, 3tia 55. Schweine 1ma 52, 2da 50, 3tia 48 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Winter-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,0. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10.17. 11,50. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,11†. 8,37. 9.34. 9,53. 11.31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 4.17. 4,55††. 5.34 6,—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,4†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6.46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1. 2,7. 4,27 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,17. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,50. 8,23. 10,8. 11,8†. 11,57. 12,48. 2,26††. 3,45. 4,33. 5,18†. 6,28. 8,15. 9,19. 11.23.
Von Osterath nach Crefeld: 7.02. 8,35. 10,20. 12,11. 1,1. 3,58. 4.47. 6,41. 8,28. 9,38 11,36.
Von Oppum nach Crefeld: 7,13. 8,46. 10,30. 1,13. 4,10. 6,54. 8,39. 9,46. 11,48.
Von Crefeld nach Cleve: 7,18. 10,40. 12,29. 2,53. 4,21. 7,6.
Von Neuß nach Kevelaer: 6 50. 10,8. 12,48. 3,45. 6,28.

Crefeld-Neuß.

Crefeld: 5,20. 6 55. 8,12. 9,38. 11,16 12,35††. 1,17. 3,32†. 3,45. 5,59. 6,47. 8,54. 9,58††.

Peru-Guano. Man beachte, dass die alleinigen Importeure die Ohlendorff'sche Guano-Werke Emmerich sind.

Die Vernachlässigung von Katarrhen sind meist die Ursachen von Kehlkopf- und Lungenschwindsucht. Als Schutzmittel bei Erkältung ist daher der seit 25 Jahren praktisch erprobte und einzig bewährte **rheinische Trauben-Brusthonig** von W. H. Zickenheimer in Mainz von unschätzbarem Werthe, da durch dessen zeitige Anwendung langes Siechthum vermieden und baldige Wiederherstellung erreicht wird, ohne besondere Diät oder Berufsstörung. Stets echt in Neuß bei **Friedr. Wilh. Cremer**, Büchel 10.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Klassensteuerrolle der Bürgermeisterei Neuß pro 1891/92 vom 20. März bis incl. 3. April c. auf dem Rathhause offen liegt.

Neuß, den 17. März 1891.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Empfehle für die Fasttage:



Frisch. Schellfisch, Kabliau, Rheinhecht und Bresem, monik. Bratbückinge, süß gewässerten Laberdan, Stockfisch und Tittlinge billigst

Wittwe M. Walge, Büchel.

Empfehle zur gefl. Abnahme:

Alle Conserven aus der bestrenommirten Conserven-Fabrik J. Clot & Co., Paris u. Straßburg, ein reichhaltiges Lager zu billigst gestellten Preisen.

Bestellungen nach Auswärts werden prompt besorgt.

Hochachtungsvoll

Bernh. Walge,
Markt 16.

Oelfarben,

alle Sorten fertig gerieben zum sofortigen Gebrauch,

Gekochtes holl. Leinöl

für Fußböden,
Fußbodenglanzlack,
Firnisse, Lacke, Weißquäste,
Pinsel, Bronce,
Erd- und Kalkfarben,
sowie alle übrigen Material-, Farb- und Colonialwaaren
empfiehlt billigst

A. G. Scharff.

Ein Schiff mit sehr guten weißen, rothen, frühen Neunwochens, frühen, und späten Rosen- u. schönen Nieren-

Kartoffeln

angekommen. Schiffer Pet. Zell.

Saathafer, Gras- u. Luzernerheu

abzugeben bei

H. Werhahn, Dyckhof.

Zur Saat

empfehle:

Ia. Weizen,
„ Wicken,
„ Gerste,
„ Hafer.

Grevenbroich.

L. Goldstein.

Chilisalpeter.

6 bis 800 Ctr. sofort lieferbar haben abzugeben

Frank & Herten,
Bedburg.

Von Neuß bis Bevelinghoven eine **Wagencapsel** verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung in der Exp. d. Ztg.

Saat-Sommerweizen,
„ Hafer,
„ Gerste,
„ Wicken

billigst. **Leonard Geyr, Neuß.**
Kraftfutter-Handlung



Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von Rievenheim, Delrath und Umgegend theile ich ergebenst mit, daß ich in meinem neuen Hause an der Station Rievenheim ein Lager führe in Kohlen, Kleie, Leinmehl, Guano, Chilisalpeter, sowie jede Woche frisch gebrannten Kalk. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle Bedienung mir das Wohlwollen meiner Abnehmer zu sichern.

Achtungsvoll

Adam Nußbaum.

Unterrichts-Curse

in Buchführung, Schön-Schnellschreiben

sowie für alle anderen Handelswissenschaften werden hier **Anfang April** eröffnet. Die ausführlichen Prospekte über meine „Schreib- und Handels-Lehranstalt" nebst Lehrplan sind in der Buchhandlung des Herrn **van Haag** gratis entgegen zu nehmen, ebendaselbst auch weitere gefl. Anmeldungen schriftlich an mich einzureichen.

Levor, Privatdocent aus Hamburg,
Lehrer der Handelswissenschaft und der Kalligraphie.

Einladung zum Abonnement

auf das

„Euskirchener Volksblatt"

(Eifeler Zeitung)

für das 2. Quartal 1891.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in groß Format, Samstags zwei ganze Blätter. Abonnements-Preis pro Quartal durch die Boten bezogen 1,00 M., durch die Post M. 1.25 incl. Bestellgeld.

Tendenz entschieden katholisch. Politische Plaudereien. — Originalartikel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Zahlreiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute u. spannende Feuilletons. — Sonntags-Plaudereien. — Haus- und Landwirthschaftliches. — Fruchtpreise 2c.

Das „Euskirchener Volksblatt" ist in dem hiesigen, sowie in den Ortschaften der angrenzenden Kreise das unstreitig weitverbreitetste und gelesenste Blatt.

Inserate

sichern bei der großen Verbreitung des „Euskirchener Volksblattes" den lohnendsten Erfolg und wird die sechsgespaltene Petitzeile mit nur 10 Pfg. berechnet.

Euskirchen, im März 1891.

Die Exped. des „Eusk. Volksblattes".

Leih-Anstalt in Neuß, Spulgasse 10.

Dieselbe ist nächsten Samstag zum Einlösen der Pfänder geöffnet bis 10 Uhr Abends. An den drei Ostertagen ist die Anstalt geschlossen. Von Ostern ab jeden Samstag Abend Einlösen der Pfänder bis 9 Uhr Abends, an den übrigen Wochentagen bis 5 Uhr Abends. Kinder werden weder zum Einlösen noch Versetzen der Pfänder zugelassen.

Peter Leuchtenberg.

Für Communikanten.

Corsetts, Glacé-Handschuhe

sowie sämmtliche Sorten **Handschuhe** für Kinder und Erwachsene empfiehlt zu besonders billigen Preisen

Heinr. Beckers, Zollstr. 8.

Einladung zum Abonnement

auf die im 13. Jahrgang erscheinende

Bendorfer Zeitung,

verbunden mit der **„Vallendarer Volkszeitung".**

Anzeiger für die Ortschaften Bendorf, Sayn, Mühlhofen, Engers, Heimbachweis, Kaltenengers, S. Sebastian, Kesselheim, Niederwerth, Vallendar, Weitersburg, Mallendar u. s. w.

Die „Bendorfer Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit einem illustrirten Sonntagsblatt und kostet vierteljährlich 1 M. 50 Pfg.

Die „Bendorfer Zeitung" bringt in jeder Nummer Original-Leitartikel über allgemein interessirende Tagesfragen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhaltes und berichtet über alle Neuigkeiten des In- und Auslandes in schneller und kurzer, aber doch klarer und erschöpfender Weise. Depeschen-Dienst!

Die „Bendorfer Zeitung" bringt, unterstützt von zahlreichen Mitarbeitern, stets interessante Nachrichten aus Nah und Fern; desgleichen finden Handel und Verkehr, sowie die Besprechung haus- und landwirthschaftlicher Fragen eingehende Berücksichtigung.

Die „Bendorfer Zeitung" ist wegen der großen Ausdehnung ihres Abonnentenkreises ein für Annoncen aller Art nachweislich sehr wirksames Organ; Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.; bei oftmaliger Insertion und größeren Annoncen-Aufträgen entsprechender Rabatt.

Die Expedition.

Zum baldigen Eintritt wird in einer hiesigen Mühle ein

Comptoir-Lehrling

mit schöner Handschrift und guten Elementar-Kenntnissen gesucht.

Offerten unter M. N. 76 an die Exped. d. Zeitung.

Ein starker

Conditor-Lehrling

für sofort gesucht.

Ferd. Bingen, Crefeld.

Ein gesitteter Knabe kathol. Eltern, mit guten Schulkenntnissen, kann nach Ostern als

Schriftsetzer-Lehrling

eintreten.

Näheres in der Exped. d. Z.

Ein **Mädchen** aus achtbarer Familie, kath., im Nähen und sonstigen Handarbeiten erfahren, wünscht Stelle ohne Vergütung in feinerem Hause, wo ihm Gelegenheit geboten, Küche und Haushalt zu erlernen.

Fr. Off. u. B. 2 besorgt die Exp.

Lehrmädchen,

katholisch, für ein Kurzwaaren-Geschäft in einer Kreisstadt zum baldigen Eintritt gesucht. Off. u. O. 10 an die Exped. erbeten.

Geldschränke

Besonder. Construktion

wirklich Feuer- u. diebessicher mit vertieft liegender Thür und Patent-Steckschloß empfiehlt

Ed. Schmitt,
Düsseldorf, Herzogstraße 60.
Fabrik
mit Dampfbetrieb.

Entschieden

hat das Reichsgericht, daß die Betheiligung bei der 1. Stuttgarter Serienloosgesellschaft **im ganzen deutschen Reiche gestattet sei,** weßhalb zur weiteren Betheiligung eingeladen wird. Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Loos gewinnt. **Haupttreffer Mark 165 000, 150 000, 120 000.** Jahresbeitrag M. 42.—, monatl. M. 3.50. Statuten versendet

F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Ein braves **Mädchen** von 15 bis 17 Jahren zu Kindern gesucht.

Büttgerstr. 52.

Suchen zum 1. Mai ein ordentliches **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen. **Geschw. Neumann.**

Eine schwere, junge schwertragende **Kuh** steht zu kaufen.

Wo, sagt die Expedition.

In der Münsterkirche.

Gründonnerstag: Nachm. 6 Uhr: Betstunde der Männer-Sodalität. 7 Uhr: **Trauer-Metten.**

Charfreitag: Nachmittags 6 Uhr: Betstunde der Männer-Sodalität. 6¾ Uhr: Predigt. 7¼ Uhr: **Trauer-Metten.**

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direction: C. Simons.

Dienstag den 24. März:

Neuheit! Zum 2. Male. Neuheit!

Mamsell Nitouche!

Vaudeville in 3 Aufzügen und 4 Bildern von H. Mailhas u. Milland, deutsch von R. Genée. Musik von M. Hervé. Dirigent Max Schuster.

Regie Rainer Simons.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Opern-Preise.

Ostermontag

Eröffnung meiner neuerbauten **Kegelbahn** nebst **großes Preis-Kegeln,**



Anfang 4 Uhr,

wozu freundlichst einladet

M. Pannenbecker,
Morgensternsheide.

Fensterleder und Fensterschwämme

in großer Auswahl, prachtvolle

Eierfarben u. Mikadopapier

empfiehlt

A. G. Scharff.

Kartoffeln.

Morgen Mittwoch eintreffend ein Waggon **gelbe Pflanz- u. Speise-Kartoffeln.**

Sämmtlicher **Kunstdünger** stets zu haben.

Christ. Lyrmann,
Bahnhof Holzheim.

Möbelirtes **Zimmer** an einem Hrn. per halben April oder später zu vermiethen. Wo, sagt die Exped.

Ein **Unterhaus** mit oder ohne Lagerraum auf Oct. zu vermiethen. Die Exped. sagt wo.

In der Nähe des Oberthores wird für einen jungen Kaufmann angenehme **Wohnung mit voller Pension** gesucht.

Offerten unter M. A. 23 an die Exped. d. Ztg.

Umzugshalber billig zu verkaufen kl. Kleiderschrank, 2schläfige Bettstelle, Petroleum-Apparat. W. s. d. E.

Wenn der Bursche die am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr gestohlene **Salonbüchse** nicht bald wieder an Ort und Stelle bringt, wird er wegen Einbruch und Diebstahl verfolgt. Derselbe ist bei der Arbeit gesehen und erkannt worden.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Das zu Nirbütte gelegene Steinhauer'sche Erbe, in gut renovirtem Zustande, ist zu pachten oder zu kaufen. Antritt gleich. Näheres beim Eigenthümer

P. Jos. Horn,
Neuß, Mühlenstraße 50.

Eine schöne kupferne **Druckpumpe** und ein fast neuer **Regulirofen** zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp.